

**PERSPEKTIVEN
für ÄTHIOPIEN
und DEUTSCHLAND**
April 2020

News von Tobias & Samira Messner

Liebe Freunde,

als ich vor drei Wochen angefangen habe diesen Rundbrief zu schreiben, wollte ich davon berichten, wie wir Mitte Februar glücklich und erfüllt auf einen Einsatz in Äthiopien zurückblicken dürfen. Es kam anders... Corona bestimmt seitdem die Medien und das gesellschaftliche Leben in fast allen Ländern dieser Erde. Neben den katastrophalen wirtschaftlichen Auswirkungen spüren auch soziale, kulturelle und kirchliche Einrichtungen die schweren Folgen der umfassenden Beschränkung des alltäglichen Lebens. Nun kann man in Deutschland mit sehr viel Geld die materielle Not etwas abmildern - doch bei Weitem nicht alle. In Äthiopien, das bisher offiziell nur 43 Coronafälle meldet (es ist jedoch stark davon auszugehen, dass es in Wirklichkeit mehr sind), stehen die Menschen vor einer existentiellen Notsituation. Während wir in Deutschland über die zugegebenermaßen unangenehmen Ausgangsbeschränkungen stöhnen, geht es in Äthiopien um Leben und Tod. Für viele Menschen in Addis Abeba bedeutet ein Tag ohne Einkommen eine enorme Herausforderung. Die Aussicht für mehrere Wochen nicht arbeiten zu können, ist für viele Menschen eine Katastrophe, da ihnen nun das wenige, was sie zum Überleben hatten, auch noch genommen wird. Dazu kommt, dass Lebensmittelpreise in Krisenzeiten überproportional steigen.

Temsalet vor Corona

Im Februar konnten wir viel Zeit mit den Mitarbeiterinnen von Temsalet Kitchen verbringen. Es galt die Leiter vor Ort zu ermutigen und im Bereich Leiterschaft, Teambuilding und Organisationsentwicklung zu schulen. Es waren arbeitsintensive und herausfordernde Wochen. Wir sind aber dankbar für die positive Weiterentwicklung des Sozialunternehmens. In der Zwischenzeit sind fast 80 Mitarbeiterinnen unter dem Dach von Temsalet. Neben dem Restaurantbetrieb gibt es mittlerweile auch einen Cateringservice. Außerdem konnte mit dem äthiopischen Industrieunternehmen „Ethio leather“ ein Bewirtschaftungsvertrag abgeschlossen werden, der vorsieht, pro Tag rund 1.000 Mitarbeiter zu versorgen. Das Tolle daran ist, dass Temsalets bewährte Mitarbeiterinnen die Möglichkeiten bekommen in Leitungsaufgaben hineinzuwachsen. So wurde z.B.



Samira beim Schulen des Tamsalet-Leitungsteams

aus der Kassiererin Beza nun eine Filialleiterin. Natürlich ist bei Weitem nicht alles perfekt, aber unterm Strich können wir nur staunen. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, als wir die Arbeit vor über 4 Jahren im Glauben begonnen haben, dass daraus ein mittelgroßer Betrieb entstehen würde, der zahlreichen Frauen nicht nur einen Arbeitsplatz bietet, sondern für Viele auch zu einer Art Familie wurde. Das ist eine wunderbare und segensreiche Entwicklung und wir sind allen dankbar, welche diese Arbeit unterstützen.



Ermutigung der Mitarbeiterinnen

Temsalet inmitten von Corona

Doch dann kam „Corona“... und mit diesem Virus eine existentielle Krise. Als Tobi Ende Februar in ein Flugzeug Richtung Deutschland stieg, ging er fest davon aus, dass Samira und die Kinder Mitte März nachkommen werden. Dem war nicht so. Aufgrund der sich überschlagenden Ereignisse sind die drei immer noch dort und keiner kann im Moment abschätzen, wie lange das noch so

weitergeht. Ihnen geht es den Umständen entsprechend gut, doch ist es eine Belastung in solch einer Zeit getrennt zu sein. Wir wollen aber aus der Not eine Tugend machen. Samira beabsichtigt zusammen mit der Stadtteilverwaltung **Lebensmittelpakete an 100 bedürftige Tagelöhner-Familien** zu verteilen, um die Not für Manche zumindest etwas zu mildern... gerade in solch schweren Zeiten gilt es Hoffnungsperspektiven aufzuzeigen. Für Tamsalet bringen die gegenwärtigen Umstände eine enorme Herausforderung mit sich. Wir mussten in den letzten Tagen sehr schnell reagieren, um das Überleben von Tamsalet zu ermöglichen. Wir hoffen sehr, dass uns das gelingen wird. Doch wir müssen uns mit allen Szenarien auseinandersetzen. Derzeit sind 60% der Mitarbeiter vorerst im bezahlten Urlaub. Wir haben noch Finanzreserven, die reichen um die Fixkosten für die nächsten 3 Wochen zu decken – danach wird's eng. Um wenigstens etwas Umsatz zu machen, haben wir einen Lieferservice ins Leben gerufen. Doch es zeichnet sich ab, dass solche Maßnahmen nur Tropfen auf den heißen Stein sind. Voraussichtlich kommen wir nicht um ein Schrumpfen herum – was sehr bedauerlich wäre für die vielen neu angestellten Frauen. Mögen wir wundersam durch diese Krise durchgeführt werden.

Was wird aus dem Mobilitätsprojekt?

Vielen Menschen haben bei der Weihnachtsgabe 2019 der Evang. Brüdergemeinde mitgemacht. Dabei wurden 3 verschiedene Hilfsprojekte ausgewählt. Eines davon war Tamsalet. Durch die oben erwähnte Erweiterung der Geschäftstätigkeit war es geboten ein Fahrzeug anzuschaffen, um die verschiedenen Standorte miteinander zu verbinden, die Auslieferung für das Catering zu erleichtern und Mitarbeiterinnen vor bzw. nach Dienstschluss sicher nach Hause zu bringen. Dieser dringende Wunsch nach Mobilität sollte nun durch das erfreuliche Ergebnis der Weihnachtsgabe erfüllt werden. Die Betonung liegt auf sollte... Aufgrund der Krise müssen wir vorerst von diesem lang ersehnten Wunsch Abstand nehmen. Wir hoffen natürlich sehr, dass sich die Lage in absehbarer Zeit beruhigt, wir Tamsalet am Leben halten können und dann auch den gebrauchten Lieferwagen kaufen können – doch das ist im Moment noch Wunschdenken. Wir halten euch auf dem Laufenden...

Und die Kinder?

Immer wieder werden wir gefragt, wie eigentlich unsere Kinder mit dem Leben zwischen zwei Kontinenten und so unterschiedlichen Lebensweisen zurecht kommen. Die simple Antwort ist: gut! Wir sind überrascht, wie leicht sie ihre unterschiedlichen Identitäten vereinen können. Wenn wir Mizan fragen, wo es ihr den besser gefällt, meint sie ohne zu zögern: „Na, beides. Hier und dort!“ Sie scheint sich da leichter zu tun als wir Erwachsenen. Diese Natürlichkeit und Leichtigkeit unserer Tochter ist inspirierend und nachahmenswert.

Es ist uns bewusst, dass im Laufe der nächsten Jahre die Suche nach Identität und Zugehörigkeit in den Beiden zunehmen wird und sicher auch manche kritische Fragen und Herausforderungen aufkommen werden. Umso wichtiger ist es, unseren Töchtern aufzuzeigen und vorzuleben, dass die eigentliche und anhaltende Identität darin liegt, dass wir Gottes Kinder sind. Diese Gottes Kindschaft ist transkulturell, also unabhängig von einer bestimmten Nationalität oder einem besonderen Kulturkreis.



Mizan und ihr äthiopischer Freund Desta beim Backen

Quo vadis Äthiopien?

Das ist eine wirklich spannende Frage. Seit Anfang 2018 steht ein überzeugter Christ, Abiy Ahmed, als Ministerpräsident an der Regierungsspitze des Landes. Er hat bereits zahlreiche Reformen – wie z.B. die Amnestie für politische Gefangene, der Austausch korrupter Politikeliten, die Förderung demokratischer Machtstrukturen oder die stärkere Miteinbeziehung von Frauen in der Politik – eingeleitet und wurde für seine proaktive Friedenbemühungen mit dem lang verfeindeten Nachbarland Eritrea sogar mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Gleichzeitig brodelt es in einigen Regionen des Landes. Dort versuchen verschiedene Widersacher das Land mit Gewalt zu destabilisieren. Die Sicherheitslage hat sich daher verschlechtert. Die Bürger müssen lernen, verantwortungsbewusst mit den neuen Freiheiten umzugehen. Demokratie erfordert neben Rechten eben auch Pflichten – wie wir selbst in Deutschland immer wieder feststellen können. Bei den geplanten Wahlen Ende August erhofft sich Abiy die Mehrheit, um dann mit einem erneuerten Mandat die Zügel sicher wieder etwas anzuziehen. Die deutsche Regierung unterstützt den Kurs des Ersten Ministers vorbehaltlos. Es besteht ein offensichtliches Eigeninteresse, denn ein destabilisiertes Äthiopien mit seinen 110 Mio. Einwohner kann nicht im Interesse der EU sein – ganz unabhängig von den gefürchteten massiven Folgen der globalen Coronakrise.

Mit Segenswünschen grüßen euch in ungestümen Zeiten
Tobias und Samira mit Mizan & Imani